

zu erkennen gab, in welcher sich des Nachts keine befreundete Person regen konnte.

Böses ahnend, schrien die Wächter: „Verrath! Zu den Waffen!“ und „Verrath! Zu den Waffen!“ tönte es als Echo unter der kleinen Besatzung von Mund zu Mund.

Der Schloßhauptmann versammelte schnell seine Getreuen um sich und stürzte mit ihnen in Sturmeseile auf den eindringenden Feind los. Bald entbrannte ein furchtbarer, graufiger Kampf im Dunkel der Nacht.

Die Scharfenberger Besatzung focht mit heldenmüthiger Todesverachtung, des sächsischen Namens würdig, ungeachtet der Feind ihr an Zahl vielfach überlegen war. Die schwedischen Schaaren waren schon bedeutend gelichtet, aber auch von den wenigen Scharfenbergern fiel Einer nach dem Andern, von der Uebermacht erdrückt, dem Heldentode in die Arme, und nach kurzer Zeit waren nur noch einige von der Besatzung kampffähig.

Der Anführer der Schweden bewunderte aufrichtig den unbezähmbaren Muth und die Ausdauer des kleinen Häufleins, er bot daher den letzten Scharfenbergern unaufgefordert einen freien Abzug an; aber diese führten den ungleichen Kampf fort, bis endlich auch der Schloßhauptmann nieder sank und der letzte Knappe desselben unter schwedischen Säbelhieben verblutete.

Nur Einer stand noch unverletzt — der Fähndrich von Scharfenberg, der seine Fahne krampfhaft umklammert hielt und wuchtig mit dem Schwerte um sich schlug.

Der Rottmeister, in welchem die Hitze des Kampfes die Tigernatur wieder geweckt hatte, sah den kühnen Fahnenträger und stürmte auf ihn los, um ihm das Panier zu entreißen und es dann mit eigener Hand den Schweden zu überliefern.

Der gewandte Fähndrich zog sich schnell zurück, doch der Rottmeister verfolgte ihn bis zur hohen Burgmauer hinauf, von welcher aus man in den Abgrund am Schloßberge blicken konnte.

„Ergieb Dich, Junker!“ schrie der Verräther. „Ergeben, Dir?“ rief der Fähndrich lachend und setzte dann vorwurfsvoll und ernst hinzu: „Nein, einem Schurken, der das Vaterland und seine Waffenbrüder so elend verrathen kann, ergebe ich mich nicht! Lieber sterbe ich den Tod der Ehre und folge